

Museums- Depesche

Informationsschrift des
Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main e.V.



Sonderausgabe „Feuerwehr und Weihnachten“

	Seite
Inhalt / Impressum.....	2
Frohe Weihnachten – Erinnerungen an angenehme Stunden.....	3
Während andere feiern... – Erinnerungen an schwere Stunden.....	7
Weihnachts-Fotoalbum der Feuerwehr.....	14
Vermischtes.....	22
Das Letzte.....	27

Impressum

Museums-Depesche ist die kostenlose Informationsschrift des

Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main e.V.

Florianweg 13
 60388 Frankfurt am Main
 Tel. 069 / 212 – 76 11 12
 Fax 068 / 212 – 76 11 19
 Mail fgmv.frankfurt@o2online.de
 Web www.feuerwehr-frankfurt.de/museum

und erscheint in loser Reihenfolge. Vertrieb per Mailverteiler, in gedruckter Form und Internet.

V.i.S.d.P.: Ralf Keine, Maintal

Zum Gelingen dieser Ausgabe haben beigetragen:

Matthias Schmidt, Werner Romann, Ralf Keine, Helmut Herth, Joachim Kister, Werner Ziefle,
 Wilfried Engel, Kim Wassum, Manfred Pfeiffer, Hans-Peter Michels, Peter Renner, Michael Thissen,
 Axel Johanßen, Gregor Welzbacher, Frank Godehardt, Harald Faust, Günter Delrieux,
 Günter Burbaum, Wolfgang Lehmann, Siegfried Bossak, Pressestelle der Branddirektion

Vielen Dank dafür !

*Hinweis: Es wurde uns viele Fotos zugemailt, denen kein Fotograf zugeordnet werden konnte.
 Diese wurden hier unter dem Oberbegriff „Pressestelle“ zusammengefasst.
 Wir hoffen auf das Einverständnis der betreffenden Kollegen.*



Zum Titelbild:

Die Stadtteilzeitung „Wir am Dornbusch“ der Evangelischen Dornbuschgemeinde berichte in ihrer Ausgabe vom Dezember 2007 über die Kollegen, die in der „Feuerwache um die Ecke“ an Weihnachten Dienst tun müssen. Das Titelfoto stammte übrigens von unserem Kollegen „Klick-Klack“ – Matthias Schmidt.

FROHE WEIHNACHTEN...

Erinnerungen an angenehme Stunden bei Weihnachtsdiensten



Weihnachtsfeier auf einer Frankfurter Feuerwache im Jahr 1928

Weihnachten und Feuerwehr – ein besonderes Thema. Während die Familien daheim feiern, muss ein Teil der Feuerwehrleute „Dienst schieben“. Oft bleibt es dann nicht bei dieser Entbehrung, sondern es kommen schlimme Einsatzerlebnisse „ausgerechnet an Weihnachten“ dazu (siehe nächste Rubrik „Wenn Andere feiern“).

Schon immer haben die Feuerwehrleute und ihre Angehörigen versucht, das Beste aus der Situation zu machen und haben dabei oft eine erstaunliche Kreativität an den Tag gelegt. Unzählige Anekdoten und Geschichten verbinden sich mit Nikolaus- und Weihnachtsfeiern, die zusammen mit der Familien auf den Feuerwachen abgehalten wurden. Auch wurden dann am ersten oder zweiten Weihnachtstag die Frauen und Kinder zum Essen auf der Feuerwache eingeladen. Nicht zu vergessen sind in diesem Zusammenhang auch die Weihnachtsbesuche von Oberbürgermeistern resp. Oberbürgermeisterin und der Dezernenten.

Eine recht typische Weihnachtsanekdote liefert uns Werner Ziefler:

Advents- und Weihnachtsstimmung auf der Wache lässt sich ja selten in Einklang mit dienstlichen Belangen bringen. In irgendeinem Jahr wurde mal ein Weihnachtsmann gesucht, um für eine spätere Bescherung, auch für die Kinder der Kollegen, entsprechende Stimmung zu verbreiten.



Fieberhaft wurde auf der damaligen Wache 7 nach einem Kollegen gesucht, der dieses „ehrwürdige“ Amt ausüben sollte. Doch es wollte sich niemand so Recht finden. Nach dem nun

entsprechende Zeit verging, rief dann der damalige Zugführer Amtmann Wagner durch die Sprechanlage: „wenn sich nun endlich jemand melden würde, hätte die gesamte Wachmannschaft Bereitschaftsdienst.“

Lag es an dem Versprechen oder an der doch weihnachtlichen Stimmung....es fand sich tatsächlich ein Kollege. Alle waren danach eifrig beschäftigt...nun ja, nicht gerade mit den Weihnachtsgeschenken, viel mehr was macht man nun mit der zusätzlichen Freizeit?

Als gerade die Kollegen es sich so richtig gemütlich machten und die Freizeitideen sortierten, ertönte erneut eine Durchsage: „Achtung, Achtung – Händelstraße / Eckenheimer Landstraße / 2.Alarm Dachstuhlbrand!“ Schwupp, da waren wir alle in unserem Element!

Ob der damalige zusätzliche Bereitschaftsdienst nach geholt wurde, ist mir leider nicht mehr bekannt. Aber der Weihnachtsmann erledigte später seine Aufgabe mit Bravur. Er wurde sogar mit der Drehleiterkorb geheimnisvoll vom Dach herunter geholt. Das der Weihnachtsmann durch den Schornstein kommt, ist ja sowieso nur eine Legende...



Auch das gehörte häufig zu den Weihnachtsdiensten: Schneeschieben; so wie hier auf der früheren Feuerwache 1 am Ostbahnhof

Was Werner Ziefle hier beschrieb, wird man so und ähnlich von allen Feuerwachen hören. So beschrieb Ralf Keine seine Erinnerungen an viele weihnachtliche Erinnerungen an die frühere Feuerwache 1 (Hanauer Landstraße) im letzten Jahr in der „Depesche“, der Hauszeitung der Berufsfeuerwehr:

Weihnachtliche Erinnerungen an die „1“

Siebzehn Jahre Dienst auf der Feuerwache an der Hanauer Landstraße bedeutet auch, fast genau so häufig in der einen oder anderen Form Dienst an Weihnachten. Viele Erinnerungen sind damit verbunden. Zum Beispiel an

viele Gänge auf den Weihnachtsmarkt nach Feierabend; oft im größeren Kollegenkreis. Ein erstes „Highlight“ der Vorweihnachtszeit war stets der Nikolaustag auf der damals zur „1“ gehörenden Feuerlöschbootstation. Sankt Nikolaus ist nämlich auch der Schutzpatron der Binnenschiffer und so fanden am 6. Dezember am Molenkopf immer besonders spektakuläre Auftritte des heiligen Mannes statt, wenn abends nach eingetretener Dunkelheit das Feuerlöschboot wie ein Phantom aus dem Osthafen auftauchte und auf der Bugspitze, angestrahlt von einem Scheinwerfer, der Mann mit dem weißen Rauschebart stand. Das war der Augenblick, in dem die eingeladenen Kinder der Kollegen mucksmäuschenstill wurden...



Auch auf der Wache selbst gab es mit viel Liebe vorbereitete Weihnachtsfeiern mit den Familien. Mal wurde in tagelanger Arbeit eine Fahrzeughalle mit Wagenladungen von Tannengrün ausstaffiert, mal einfach nur im Wachsaal für ein gemeinsames Essen schön eingedeckt. Unvergessen in diesem Zusammenhang die Anekdote von dem etwas „plüschigen“ Azubi an festlicher gedeckter Tafel. Sauerbraten, Rotkraut und Knödel! In die „gefräßige Stille“ hinein plötzlich seine laut vernehmliche, erstaunte Feststellung: „Meine Mama kocht das aber anders...!“ Schlagartig war die festliche Stimmung einem nicht mehr aufhören wollenden Gelächter gewichen und nur das beherzte Beißen auf unzählige Finger brachte die Situation irgendwann wieder unter Kontrolle.

Auf der Feuerwache gab es dann spektakuläre Auftritte des rotgewandeten Bischofs; meist wurde er mit der Leiterbühne vom Dach des

Schlauchturms „gerettet“. Allgemein wurde viel für die Belustigung der eingeladenen Kinder gemacht. Sogar Ponykutschen samt Pony wurden auf die Wache geholt. Einmal hat man das Pony sogar in den ersten Stock in den langen Gang des Wachgebäudes geschafft...



„...du bist ein Christkind, Klaus!“

Auch heute gibt es auf den Feuerwachen noch Weihnachtsfeiern und man bemüht sich, den Kindern etwas zu bieten. Eine Sache hat sich aber im Laufe der Jahre völlig verändert – es gibt keine „Weihnachtstombola“ mehr! Was hatte es damit auf sich? Frankfurter Bürger, denen die Feuerwehr geholfen hatte, zeigten sich früher oft dafür erkenntlich, dass sie kleine (oder manchmal auch etwas größere) Geschenke auf die Feuerwache brachten. Der Wachvorsteher hat dann schon das ganze Jahr über gesammelt. Kurz vor Weihnachten kam dann auch manche Firma vorbei und hinterließ schon mal eine Kiste Wein, ein paar Schachteln Pralinen oder auch Bücher. Wenige Tage vor Weihnachten teilte der Wachvorsteher seine „Schätze“ gleichmäßig an die drei Wachabteilungen auf. Bei uns in der „Dritten“ war es so üblich, dass beim Dienst am Heiligabend eine „Tombola“ gemacht wurde. Aus dem „Warenlager“ wurden so viele Einzelfraktionen gebildet, wie Kollegen im Dienst waren und durchnummeriert. Anschließend wurden Lose gezogen. Damit die Aktion auch etwas Stil bekam, ließ man

sich auch etwas einfallen. So wurde z.B. in einem Jahr Klaus Riedl mittels rasch umgeschneiderten Betttuch und in der Schreinerei ausgesägten Flügeln zum Weihnachtsengel verwandelt, der die Lose herumreichte (Foto). Nach so einer Tombola ging man oft mit mehreren Flaschen Wein, - manchmal war auch eine Flasche Schnaps dabei – Pralinen und anderen schönen Dingen nach Hause und freute sich über die Anerkennung der Feuerwehr durch die Bevölkerung.

Im Laufe der Jahre wurde die „Ausbeute“ der Weihnachtstombola aber immer geringer, was z.T. auch auf die „Antikorruptionsvorschriften“ zurückging, nach denen nichts mehr angenommen werden durfte. So war man irgendwann froh, wenn es Weihnachten wenigstens noch eine Flasche Wein gab. Irgendwann gab es auch die nicht mehr; vielleicht noch einen Eiskratzer und einen Kugelschreiber von Aral. Heute ist die „Weihnachtstombola“ nur noch eine schöne Erinnerung...



Weihnachtsfeier der damaligen FW 3, 1963. Achilles mit Tochter; rechts Helga Faber.



Im selbst gebauten Kasperle-Theater spielte Gotthard Passet den Kasper und Herbert Rayher den Räuber. Regie führte Helmut Herth.

Eine ebenfalls sehr schöne Anekdote, wie eine Weihnachtsfeier unter Zuhilfenahme eines Tieres zu einem außergewöhnlichen Erlebnis werden sollte und dies - allerdings anders als geplant- gelang, sendete uns Günter Delrieux,

der damals auf der Feuerwache 6 (heute Feuerwache 4) in der Mörfelder Landstraße Dienst machte:

„Wie jedes Jahr, so sollte es auch dieses Jahr, vermutlich 1968, eine Weihnachtsfeier geben. Als Nikolaus wurde Günter Delrieux rausgedeutet. Der wollte den Nikolaus besonders schön machen. Gegenüber der Wache 6 war der Kohlenhändler Schneider. Der hatte einen Esel, mit dem der Nikolaus einmarschieren wollte. Man fragte Herrn Schneider, ob die Sache mit dem Esel möglich wäre, und er hat zugestimmt.

Zwei Wochen vor der Feier wurde der Esel abends auf die Wache geholt und mit ihm einige Runden auf dem Hof gedreht. Das klappte wunderbar und man war guter Dinge. Leider hatte man vergessen, wenigstens einmal die Nikolauskutte anzuziehen und einmal mit dem Esel in den Unterrichtsraum zu gehen.



Der Tag der Weihnachtsfeier kam und alle waren in guter Stimmung und man freute sich auf den Auftritt des Nikolauses. Günter Delrieux zog sich als Nikolaus an und Herr Schneider brachte den Esel. Dieser drehte auch brav mit dem Nikolaus seine Runde im Hof. Die Kinder und die Erwachsenen waren voller Freude bei diesem Anblick.

Dann sollte der Nikolaus mit dem Esel in den Unterrichtsraum. Dort war der Boden spiegelglatt gebohnt und der Esel rutschte hin und her. Vor Angst stieß er mehrmals ein "lii-Aah" aus, hob den Schwanz und macht Groß und Klein in den Unterrichtsraum. Dies unter dem Jubel der Kinder und den langen Gesichtern der Erwachsenen und Organisatoren.

Man nahm ihm die übergehängten beiden Säcke mit den Geschenken ab und brachte ihn problemlos aus dem Saal und in seinen Stall. Der Nikolaus wurde trotz des Missgeschickes

tätig und es wurde eine schöne Weihnachtsfeier die noch vielen im Gedächtnis blieb. Der damalige Nikolaus wird noch oft angesprochen: "Weißt Du noch, die Weihnachtsfeier mit dem Esel?" Eine schöne Erinnerung an die Dienstzeit."

In ähnlicher Weise können auch die Dienste in der Silvesternacht betrachtet werden – auch hier ist selbstverständlich die Feuerwehr im Dienst, während andere feiern. Von der Arbeitsbelastung sind die Silvesternächte übrigens weit vor den Weihnachtsfeiertagen zu sehen. Auch hier wurde von manchen Wachabteilungen (heute heißt das *Dienstgruppen*) der Versuch unternommen, den Silvesterdienst als kleine Feierlichkeit auszugestalten und die Ehefrauen auf die Feuerwachen einzuladen. Das Ergebnis dieses Versuches war immer dasselbe: spätestens um Mitternacht saßen die Frauen allein auf den Wachen...

Und auch zu den Diensten an Silvester gibt es zahlreiche Anekdoten, in denen viel Unfug getrieben wird und die Feuerwehrleute viel Ideenreichtum entwickeln, auch ohne Alkohol wenigstens ein bisschen Spaß an Silvester zu haben. Da gibt es vor allem viele Geschichten von mit Acetylen und Sauerstoff gefüllten Beuteln, die als „Superböller“ im Hof von Feuerwachen zur Zündung gebracht wurden. Bei manch einem Feuerwehrmann ging der Konstruktionsgeist aber noch viel weiter, wie etwa bei unserem Kollegen Wilfried Engel, der aus der Kombination eines Autogen-Schweißgerätes und eines Elektroschweißgerätes mit einem fetten Eisenrohr eine „halbautomatische Superkanone“ baute, bei deren Zündung im Hof der damaligen Feuerwache 1 im benachbarten 5. Polizeirevier fast die Rollläden aus den Verankerungen gerissen wurden...



Während Andere feiern...

Erinnerungen an schwere Stunden bei Feiertagsdiensten



Weihnachten 1986: Eine schwere Gasexplosion im Baumweg fordert 2 Tote und 5 Verletzte

Feuerwehr und Weihnachten – dieses Bild ist in weiten Teilen der Bevölkerung mit einem klassischen Klischeebild besetzt: der brennende Christbaum!

Wie so oft sieht aber auch hier die Wirklichkeit anders aus: der brennende Weihnachtsbaum kommt gar nicht so häufig vor. Die elektrische Sicherheitsbeleuchtung hat diese Fälle seit langem dramatisch zurückgehen lassen. Und auch schon zu Zeiten der guten alten Wachskerzen war der Christbaumbrand an Weihnachten eher selten. Der Baum wurde oft erst am Heiligabend, kurz vor dem Aufstellen, geschlagen und war noch frisch. Die Brände kamen erst Tage später, wenn die Bäume ausgetrocknet waren. Bei manchen Zeitgenossen brannte der Christbaum sogar noch Anfang April...

Wie sieht er also aus, der „typische“ Feiertags-einsatz der Feuerwehr?

Auch an den Feiertagen und den Tagen unmittelbar davor und danach deckt die Feuerwehr ein weites Einsatzspektrum ab. Und auch hier gibt es Jahre mit sehr ruhigen Feiertagen und solche mit signifikanten Einsatzsteigerungen.

Dann gibt es auch noch Weihnachtsfeste, die den beteiligten Einsatzkräften ein Leben lang in Erinnerung bleiben werden, weil es zu schrecklichen Einzelereignissen kam; etwa der verzweifelten Frau, die sich während eines Weihnachtsgottesdienstes mit der Zündung zweier Handgranaten tötete und ihre Banknachbarn in der Kirche mit in den Tod riss...

Eine Häufung von Bränden beginnt übrigens schon mit der Adventzeit. Die Adventkränze sind ja in der Regel noch mit Wachskerzen bestückt. Brennen dann die Kerzen ohne Beaufsichtigung herunter, steht der ausgetrocknete Kranz schlagartig in Flammen und diese greifen dann nicht selten schnell weiter um sich.

Eine weitere Häufung der Einsatzzahlen stellt die Feuerwehr mitunter um Bereich der alkoholisierten Personen („Glühwein-“, oder „Carolus-Infarkt“), der Verkehrsunfälle durch Alkoholeinfluss sowie der Suizide und Suizidversuche durch Depressionen. Je nach Witterung kommen dann noch Rohrbrüche durch Frost oder ein so genanntes „Weihnachtshochwasser“ hinzu.

Unmittelbar nach Weihnachten kommt dann noch eine neue Qualität hinzu: eine Häufung von Bränden durch achtlos oder mutwillig geworfene und abgeschossene Böller und Raketen. Leider sind hier neben den Brandschäden auch immer wieder Brandverletzungen, abgerissene Finger oder schwere Augenverletzungen zu beklagen.

Greifen wir nun aus den ungezählten Feiertageinsätzen der Frankfurter Feuerwehr einige besondere heraus, die sich aus der Masse dieser Einsätze hervorheben:

23. Dezember 1909

Um 4.24 Uhr wird die Feuerwehr in die Leibnitzstraße gerufen, wo große Teile des zweigeschossigen Modell- und Gießereigebäudes der Maschinenfabrik Kämpf in Flammen stehen. Der Brand wird mit drei Rohren, davon eins über Drehleiter, bekämpft.

23. Dezember 1940

In der Nacht zum Heiligen Abend trifft ein Luftangriff den Frankfurter Osten. Spreng- und Brandbomben fallen auf das Osthafengebiet und das Gelände des Ostbahnhofs.

24. Dezember 1944

Bei den Luftangriffen am Heiligabend wird insbesondere der Flughafen getroffen; über 2000 Bomben treffen das Rollfeld.

23. Dezember 1954

Ein stundenlang über Frankfurt tobender Sturm fordert drei Tote und mehrere Verletzte. Es wird der Ausnahmezustand verhängt und Gesamtalarm ausgerufen; über Rundfunk werden dienstfreie Beamte zu ihren Wachen gerufen.

24. Dezember 1954

Nach einer Gasexplosion in der Niedwiesenstraße stürzt der mittlere Teil eines Wohnblocks auf eine Länge von etwa 10 m ein. Aus den Trümmern rettet die Feuerwehr einen Mann und eine Frau und versorgt sieben weitere Verletzte.

7. Dezember 1955

Die Vorweihnachtsstimmung in der Stadt Frankfurt nimmt am Tag nach dem Nikolaustag ein jähes Ende, als um 5.37 Uhr das Haus Kölner Straße 14 nach einer gewaltigen Gasexplosion völlig zerstört wird und einstürzt. Die Feuerwehr gräbt in den Trümmern des Hauses stundenlang mit bloßen Händen nach Ver-



Gasexplosion Kölner Straße

schütteten. Lediglich zwei Kinder können lebend gerettet werden – 27 Hausbewohner hatte die Explosion getötet. Ironie des Schicksals: das im Krieg zerstörte Haus war erst ein Jahr zuvor wieder aufgebaut worden. Die Hausbesitzerfamilie hatte den Krieg und die Zerstörung des Hauses überlebt und war nun erst nach neun Jahren Aufenthalt in Bayern wieder nach Frankfurt zurückgekehrt...

24. Dezember 1966



Bild: Freisetzung nitroser Gase

Nach einer intensiven Zersetzung von 7000 t Volldünger ziehen nitroser Gase in einer dichten Wolke über den nördlichen Teil von Höchst und Unterliederbach in Richtung Taunus. Nicht auszuschließen ist zunächst die Evakuierung der gefährdeten Gebiete; diese kann aber letztlich doch vermieden werden. Im Einsatz sind zahlreiche Kräfte von Berufs-, Werk- und

Freiwilliger Feuerwehr. Durch die Zersetzung entsteht Millionenschaden.

26. Dezember 1968

Zu einer Explosion wird die Feuerwehr am 2. Weihnachtstag in die Nauheimer Straße gerufen. Dort hatte ein 27-jähriger Knallkörper für Silvester selbst basteln wollen. Der Mann wird mit schwersten Verbrennungen mit dem Notarztwagen in eine Klinik transportiert, wo er alsbald verstirbt.

25. Dezember 1972

Durch einen Schwelbrand stirbt in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag eine vierköpfige Familie. Das Feuer in der Wohnung ist vermutlich durch heruntergebrannte Kerzen am Adventkranz entstanden.

Silvester 1983 / 84

Einen besonders bitteren Jahresbeginn erlebt die Feuerwehr in diesem Jahr. Kurz nach Mitternacht wird die Feuerwehr zu einem Böschungsbrand an der A 66, kurz vor der Ausfahrt Ludwig-Landmann-Straße gerufen. Der von der dort eingesetzten FF Rödelheim mit der Absicherung der Einsatzstelle beauftragte Feuerwehrmann Olaf Bartel wird auf dem Seitenstreifen von einem herannahenden Personenwagen erfasst und tödlich verletzt.

26. Dezember 1986



Völlig zerstörtes Haus im Baumweg

Während viele Frankfurter Bürger den zweiten Weihnachtstag nutzen, um auszuschlafen, beendet um 7.32 Uhr eine gewaltige, weithin hörbare Gasexplosion im Baumweg 31 den weihnachtlichen Frieden. Die Beamten der Feuerwachen 1 und 2, die gerade beim Schnee kehren sind, werden durch den Detonationsknall in Alarmbereitschaft versetzt.

Während in der Leitstelle der Feuerwehr die Telefone nicht mehr stillstehen und sich erst nach und nach der tatsächliche Unglücksort

herauskristallisiert, wird bereits „3. Alarm“ ausgelöst. Kräfte von vier Feuerwachen rücken zum Unglücksort aus; bereits um 7.49 Uhr werden das Technische Hilfswerk und mehrere Freiwillige Feuerwehren nachalarmiert. Den Einheiten vor Ort treffen ein fast völlig zerstörtes Wohnhaus an; auch um näheren Umkreis hat die Druckwelle der Explosion schwere Schäden angerichtet. Über 1.000 Fensterscheiben sind zerstört. Sofort beginnt in den Trümmern die Suche nach Verschütteten. Da zwei Stockwerke und das Dachgeschoss völlig zerstört und eingestürzt sind, Balken, Eisenträger und tonnenschwere Deckenteile nachzurutschen drohen, können keine schweren Bergungsgeräte eingesetzt werden. In regelrechter Handarbeit kämpfen sich die Einsatzkräfte durch das Gewirr von Beton, Balken und Trägern. Um 8.51 Uhr erfolgt die erste genauere Lagemeldung:

„Baumweg 31, vermutlich Gasexplosion in einem Neubau, acht Mietparteien betroffen, bisher eine männliche Person tot geborgen, eine weibliche Person schwerverletzt, wird vom NAW-Arzt versorgt und über Leiterbühne gerettet. Gaszufuhr abgesperrt, sehr hoher Sachschaden, durch den Detonationsdruck in großem Umkreis Glasbruch an vielen Gebäuden. Weitere Personen werden vermisst, verletzte Personen mit NAW in das Hospital zum Heiligen Geist gebracht.“

Um 9.15 Uhr wird die Hundestaffel der Berufsfeuerwehr Wiesbaden angefordert. Um 9.46 Uhr wird eine weitere Hausbewohnerin tot geborgen. Die Ungewissheit, ob sich weitere Personen unter den Trümmern befinden, dauert bis gegen 17 Uhr an, dann steht die Bilanz der Explosion fest: 2 Tote und 5 Schwerverletzte. Als Ursache der Explosion wird ermittelt, dass die Gasheizung einer Wohnung im „Do-it-yourself“-Verfahren repariert wurde.

21. Dezember 1987

Eine Explosion reißt in der Nacht die Anwohner des Römerbergs aus dem Schlaf. Mitten auf dem Weihnachtsmarkt, zehn Meter von der Nicolai-Kirche entfernt, steht eine Lebkuchenbude in Flammen. Attentäter hatten den Stand mit Benzin übergossen und angezündet. Durch die Hitze explodiert eine 11 kg schwere Propangasflasche. Die Feuerwehr kann nur noch brennende Trümmer ablöschen.

27. Dezember 1987

Ein Sonntag beschert den Frankfurtern einen „Dritten Weihnachtstag“ – aber nicht der Feuerwehr! In der Nacht vom zweiten auf den „dritten“ Weihnachtstag wird um 3.30 Uhr ein

ausgedehnter Dachstuhlbrand im Philanthropin in der Hebelstraße, dem Sitz des „Hoch’schen Konservatoriums“, entdeckt.



Brennendes Philanthropin in der Hebelstraße

Beim Eintreffen der Feuerwehr stehen 60 m Dachstuhl im Vollbrand; ein gewaltiger Funkenregen bedroht die weite Nachbarschaft. Über Stunden hinweg bekämpft die Feuerwehr den Dachstuhlbrand über vier Drehleitern und mit mehreren Trupps im Innenangriff. Der Schaden an dem eben erst grundsanierten Gebäude geht in die Millionen. Als Brandursache wird man einen seit Tagen vor sich hin schwelenden Brand im Dachgeschoss – ausgelöst durch Handwerker – feststellen.

31. Dezember 1988

Nach dem Frontalzusammenstoß zweier PKW in der Nacht kommt auf der Alten Brücke ein mit zwei Personen besetzter PKW ins Schleudern, durchbricht das Brückengeländer, prallt auf den vorstehenden Brückenpfeiler und versinkt im Main.

Der Einsatz von Feuerwehrtauchern gestaltet sich aufgrund starker Strömung sehr schwierig. Nach einer Stunde kann eine männliche Leiche von einem Taucher geborgen werden; der zweite Vermisste ist in dem versunkenen Wrack eingeklemmt. Die Leiche des 20jährigen Mannes kann erst nach der Bergung des PKW durch einen Kranwagen der Feuerwehr befreit werden.

25. Dezember 1989

Die Kerzen eines Adventkranzes sind der waren der Ausgangspunkt eines Brandes, der das 1. und 2. Obergeschoss eines Fachwerkhouses in der Kleinen Rittergasse in Alt-Sachsenhausen zerstört. Da das Haus durch den Brand unbewohnbar wird, müssen die Bewohner den Rest des Weihnachtsfestes in einer städtischen Notunterkunft verbringen.

24. Dezember 1990

Eine unbeaufsichtigte Kerze verursacht am Heiligabend einen Wohnungsbrand in der Wetteraustraße. Die 50jährige Bewohnerin erleidet Verbrennungen und eine Rauchvergiftung.

Für eine 90jährige Rentnerin in der Kettelerallee fällt das Weihnachtsfest buchstäblich ins Wasser. Von einem verstopften, überlaufenden Waschbecken aus verteilt sich Wasser in der gesamten Wohnung, bis es bei den Nachbarn durch die Decke tropft. Die Decke ist so durchgeweicht, dass sie von der Feuerwehr abgestützt werden muss. Sachschaden: 80.000 Mark.

25. Dezember 1990

Die Ehefrau eines 52jährigen Angestellten des Arbeitsamtes in der Fischerfeldstraße wartet am Nachmittag des ersten Weihnachtstages vor der Hofeinfahrt auf ihren Mann. Der wollte nur schnell seinen Wagen aus der Behörden-Tiefgarage holen; als plötzlich Schreie über den Hof hallen. Als die Frau zur Ausfahrt der Tiefgarage rennt, ist es schon zu spät. Der Mann ist in der abschüssigen Ausfahrt von seinem Ford Taunus überrollt und gegen die Wand gedrückt worden. Die Feuerwehr kann ihn nur noch tot bergen.

23. Dezember 1991

Starke Winde fällen den etwa 20 m hohen, mit Glühbirnen und Plastikherzen geschmückten Weihnachtsbaum am Kaiserplatz. Die Feuerwehr zerlegt das einstige Schmuckstück mit Kettensägen.

24. Dezember 1991

Schaden von 150.000 Mark entsteht am Heiligen Abend bei einem Wohnungsbrand in der Eschersheimer Landstraße 353. Die Mieter der Wohnung sitzen in der Etage darüber mit ihren Nachbarn zusammen, als Brandgeruch die Festtagsstimmung umschlagen lässt...

Bereits am Vormittag des Heiligen Abend hatte die Feuerwehr einen Zimmerbrand im Hotel Regent in der Weserstraße zu löschen, der durch ein defektes Fernsehgerät ausgelöst wurde.

26. Dezember 1991

Der Ausklang des Weihnachtsfestes verläuft für die Mieter des 19stöckigen Hochhauses Mailänder Straße 10 alles andere als ruhig. Am Nachmittag wird die Feuerwehr alarmiert, weil eine dichte Rauchwolke über dem Hochhaus steht.

Vermutlich durch in den Schacht des Müllschlückers geworfene Knallkörper sind an mehreren Stellen Schwelbrände in der Isolierschicht des Schachtes entstanden. Die oberen drei Stockwerke des Hochhauses müssen geräumt werden. Die Feuerwehr muss an mehreren Stellen die Wände aufbrechen, um Glutnester freizulegen.

26. Dezember 1992

Schwere Brandverletzungen tragen am Abend des zweiten Weihnachtstages zwei Eheleute davon, als sie die Kerzen am Weihnachtsbaum in ihrer Wohnung in der Feldbergstraße 7 im Westend anzünden wollen. Dabei gerät das Hemd des 60jährigen in Brand. Seine zehn Jahre jüngere Frau will den Brand mit Tüchern erstickt und zieht sich dabei selbst schwere Brandverletzungen zu. Die beiden Verletzten werden mit Notarztwagen der Feuerwehr in die Offenbacher Verbrennungsklinik gebracht.

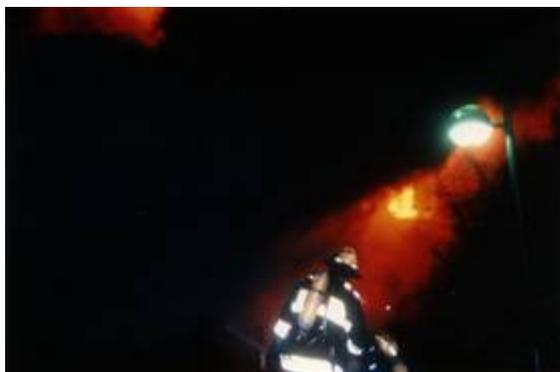
23. Dezember 1994

Besonderes Glück hat in der Nacht zum Heiligabend eine Familie in der Rombergstraße in Zeilsheim. Die Familienmitglieder hatten die Kerzen eines Adventkranzes brennen lassen, als sie sich zum Schlafen legten. Durch Brandgeruch aufmerksam geworden, greifen Nachbarn ein. Nach Einschätzung der Feuerwehr wird die Familie gerade noch rechtzeitig vor dem Erstickt geweckt.

24. Dezember 1994

Zu einem Wohnungsbrand muss die Feuerwehr am Nachmittag in die Henry-Budgetstraße ausrücken. Der Brand hinterlässt einen Sachschaden von 200.000 Mark.

25. Dezember 1995



Höchster Bezirksbad in Flammen

Um 4.04 Uhr löst die Brandmeldeanlage des Bezirksbades im Stadtteil Höchst aus. Als vier Minuten später der Löschzug 5 an der Einsatzstelle eintrifft, dringt dichter Qualm aus dem

Dach des Hallenbades. Der Kassen- und Cafebereich im Foyer brennen in voller Ausdehnung. Die Glasfronten sind an mehreren Stellen bereits zerstört und es erfolgt ein Flammenüberschlag auf die Fassadenkonstruktion. Die Erkundung ergibt, dass sich die Flammen bereits bis zu der Treppe, die zur Sauna im 1. OG führt, vorgefressen haben. Hölzerne Teile der Treppe stehen bereits in Flammen; das Feuer breitet sich rasch weiter Richtung Schwimmhalle aus. Aufgrund dieser Erkenntnis wird „3. Alarm“ ausgelöst.

Von den Kräften des Löschzuges 5 werden sofort 5 C-Rohre und 1 B-Rohr unter Atemschutz eingesetzt. Der Innenangriff muss jedoch bald aufgrund der Hitzeentwicklung, der raschen Brandausbreitung, der Einsturzgefahr der Holzbalkendecke im Foyer und wegen des deutlich erkennbaren Rauchgas-Druckanstieges abgebrochen werden. Sekunden, nachdem alle Feuerwehrkräfte das Gebäude verlassen haben, kommt es zum „Flash-Over“, dem schlagartigen Durchzündt aller Rauchgase. Kurze Zeit später ereignet sich ein zweiter Flash-Over mit noch größerer Intensität. Die dadurch entstandenen Flammen erfassen schlagartig alle brennbaren Materialien in der Schwimmhalle und die thermisch aufbereitete Holzkonstruktion des Daches.

Die vier zwischenzeitlich an der Einsatzstelle eingetroffenen Löschzüge sowie Gruppen der Freiwilligen Feuerwehr gehen nun in einen umfassenden Außenangriff. Nachdem eine weitere Einsturzgefahr ausgeschlossen wird, dringen ab 5.20 Uhr auch Kräfte ins Innere der Halle vor und fluten gefährdete Räume mit Schaum. Insgesamt werden 3 Monitore, 4 B-, 18 C- und 2 Mittelschaumrohre sowie 164 Preßluftatmer eingesetzt. Das Übergreifen des Feuers auf die angrenzende Markthalle kann verhindert werden. Der Sachschaden wird auf 20 Millionen DM geschätzt.

24. Dezember 1996

Eine unfassbare Bluttat in der Evangelischen Kirche Sindlingen-Süd beendet am Heiligen Abend 1996 jegliche Weihnachtsstimmung in Frankfurt.

Die Gemeinde singt gerade das zweite Lied „Es ist ein Ros entsprungen“, als gegen 23.15 Uhr eine Explosion das Kirchenschiff erfüllt und Holzsplitter, menschliche Gewebeteile und Blut umherfliegen. Sofort bricht unter den etwa 70 Gläubigen Panik aus; über ein am Boden liegendes Opfer wird rücksichtslos hinweggetrampelt. Ein Mitglied des Gemeindevorstandes bemüht sich vergeblich, die Flucht der Menge zu ordnen.



Zerfetzte Kirchenbänke in Sindlingen

Was war passiert? Eine 49jährige Frau, die seit dem Selbstmord ihres 18jährigen Sohnes (sieben Jahre zuvor) unter Depressionen litt, hatte die Kirche während des Gottesdienstes betreten und sich in die drittletzte Reihe gesetzt.

Während das erwähnte Lied gesungen wird, zündet sie zwei unter ihrem Mantel versteckte Handgranaten. Die Attentäterin ist sofort tot; sie reißt zwei weitere Frauen mit in den Tod. Eine von ihnen ist ebenfalls sofort tot, die andere stirbt während der Reanimationsversuche durch den Notarzt noch vor Ort. Zwölf weitere Menschen werden, zum Teil schwer, verletzt; darunter ein 12jähriges Mädchen und seine Mutter.

Die Berufsfeuerwehr, die Freiwillige Feuerwehr Sindlingen und die Schnelleinsatzgruppe des Roten Kreuzes sind über Stunden mit einer großen Anzahl von Helfern im Einsatz

25. Dezember 1997

In einem Bordell in der Taunusstraße bricht gegen 5.30 Uhr Feuer aus. 58 Frauen werden von der Feuerwehr evakuiert. Ein bestellter Bus der Feuerwehr, der die Prostituierten zu einer warmen Unterkunft bringen soll, rückt jedoch vergeblich an - bei seinem Eintreffen sind die „Damen“ verschwunden.

25. Dezember 1998

Vermutlich durch den fahrlässigen Umgang mit offenem Licht kommt in den Mittagsstunden eine 73jährige Frau ums Leben. Das im 3. OG Einzimmerappartement der Frau brennt völlig aus. Zwei weitere Mieter aus dem darüberliegenden Stockwerk können mit Rauchvergiftungen von der Feuerwehr gerettet werden.

Während einer Alarmfahrt kommt im Stadtteil Oberrad ein Rettungswagen ins Schleudern und prallt gegen einen Baum. Der 26jährige Fahrer, der 39jährige Rettungsassistent und ein 19jähriger Praktikant der Malteser werden verletzt. Der Rettungsassistent, Oberbrandmeister Robert Henneboldt, wird so schwer

verletzt, dass er noch am selben Tag in einer Frankfurter Klinik stirbt.



Verunglückter RTW der Berufsfeuerwehr

24. Dezember 1999

Die Bescherung hatte man sich anders vorgestellt: Gegen 19.30 Uhr hantieren zwei 5 und 7 Jahre alte Kinder in ihrem Kinderzimmer in der Bornheimer Landwehr mit Wunderkerzen. Wenig später steht das gesamte Kinderzimmer in Flammen. Feuerwehrleute mit Atemschutzgeräten bringen die ganze Familie in Sicherheit. Aller vier Personen müssen mit Rauchvergiftungen behandelt werden.

25. Dezember 1999

Der Kurzschluss in einer elektrischen Lichterkette löst in der Nacht gegen 2.30 Uhr einen Wohnungsbrand in der Oppenheimer Landstraße aus. Als die Feuerwehr eintrifft, schlagen bereits Flammen aus den geborstenen Fenstern der Wohnung im 4. Stock des Hauses. Vier Männern ist der Fluchtweg angeschnitten. In letzter Minute werden sie von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht.

Sie werden mit starken Rauchvergiftungen in das Städtische Klinikum Höchst gebracht und müssen sich einer Druckkammer-Behandlung unterziehen.

26. Dezember 1999

Ein in Brand geratenes Adventsgesteck kostet am frühen Morgen einer 74jährigen Bewohnerin einer Altenwohnanlage im Ostend beinahe das Leben. Feuerwehrleute bringen die Frau, die eine Rauchvergiftung erleidet, in Sicherheit.

31. Dezember 1999

Alle Welt fürchtet sich vor „2YK“ – auch die Feuerwehr. Vorhergesagt waren weltweite Zusammenbrüche der Infrastruktur, wie Strom-

versorgung, Kommunikationstechnik, usw. durch reihenweise Computerabstürze beim Jahrtausendwechsel.

Wie andernorts auch gilt für die Berufsfeuerwehr eine Urlaubssperre; die Freiwilligen Feuerwehren sind in ihren Gerätehäusern in Bereitschaft.

Die Computerabstürze bleiben aus – das vorhergesagte weltweite Chaos findet nicht statt. Was bleibt, ist die Erinnerung an die größte jemals dagewesene Präsenz der Feuerwehr zum Jahreswechsel.

26. Dezember 2000

In der Nähe des Flughafens kommt auf der A 3 ein PKW auf glatter Fahrbahn ins Schleudern und überschlägt sich. Der 32jährige Fahrer und seine Eltern, die auf der Rückbank des Fahrzeuges sitzen, werden schwer verletzt. Die 28jährige, im 8. Monat schwangere Ehefrau des Mannes wird auf dem Beifahrersitz des Wagens so schwer verletzt, dass sie kurz nach dem Unfall stirbt. Der Säugling kann jedoch durch einen sofort eingeleiteten Kaiserschnitt gerettet werden.

26. Dezember 2002



Dachgeschossbrand Oberlindau

In der Oberlindau im Westend zerstört ein ausgedehnter Brand eine Dachgeschosswohnung. Ein neunjähriger Bub gilt zunächst als vermisst; im Laufe des Einsatzes stellt sich jedoch heraus, dass er sich über eine Dachterrasse ins Nachbarhaus flüchten konnte. Drei Löschzüge der Berufsfeuerwehr sowie die Freiwillige Feuerwehr Rödelheim bekämpfen den Brand bis in den frühen Morgen hinein. Der Sachschaden wird auf eine Million Euro beziffert.

25. Dezember 2007

Zwei Menschenleben fordert am Abend ein Wohnungsbrand des ersten Weihnachtstages ein Wohnungsbrand in der De-Neufville-Straße in Oberrad. Bei den Löscharbeiten entdeckt die Feuerwehr die verkohlten Leichen der 87jähri-

gen Wohnungsmieterin und ihres 56jährigen Sohnes. Wie die Ermittlungen später ergeben, wurde der Brand durch eine defekte Lichterkette ausgelöst.

5. Januar 2008



Brennender Weihnachtsbaum am Römer

„Spätfolgen“ des Weihnachtsfestes: Zu einem besonderen Einsatz wird die Feuerwehr in dieser Nacht auf den Römerberg vor das Frankfurter Rathaus gerufen. Dort ist der etwa 25 m hohe, noch vom Weihnachtsmarkt stehende Weihnachtsbaum aufgrund eines Defektes in der elektrischen Beleuchtung in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehr schlagen die Flammen bereits mehrere Meter hoch; der Brand kann aber unter dem Beifall von herbeigelaufenen Schaulustigen rasch mit einem Rohr abgelöscht werden.

24. Dezember 2009

Tragischer Tod einer Mutter und ihrer beiden 10 und 13 Jahre alten Kinder in der Marktstraße im Stadtteil Bergen: vermutlich eine defekte Gastherme hatte für Kohlenmonoxid-Vergiftungen gesorgt. Die Notärzte sind schnell vor Ort; lediglich der 43jährige Familienvater kann aber nach intensivem Einsatz gerettet werden.

WEIHNACHTS - FOTOALBUM

Erinnerungen an Weihnachten bei der Feuerwehr



Weihnachtliche Stimmung im Hof der Feuerwache 1 an der Hanauer Landstraße



*Gutgelaunte Kollegen der I. Wachabteilung der Feuerwache 1 im Jahr 1981 auf dem Weihnachtsmarkt
(v.l.n.r.): Frank Godehardt, Ewald Kneisel, Heinz Hüllen (stehend), ? Luka (heute BF Berlin), Peter Renner, Hans Kiel, Erhard Jost, Dietmar Hartmut Scheibe, Herbert Merget, Günther Herbert*



Weihnachten 1974, Feuerwache 1 (Hanauer Landstraße): Reinhard Althanß packt ein „Geschenk“ seiner Kollegen aus (alter Speis-Eimer!). V.r.n.l: Rudolf Seitz, Reinhard Althanß, Heinz Hüllen



Weihnachten 1974, Feuerwache 7 (Tituscorso). Hinten stehend Arnfried Ringel, rechts das Ehepaar Karlheinz und Edeltraud Kunz mit ihren Söhnen Thomas und Stephan (später beide auch bei der BF).



*Weihnachten 1981, Feuerwache 1 (Hanauer Landstraße): **Es schmeckt!!!**
 V.l.n.r.: Erwin Haas (stehend), Herbert Günther, Gregor Welzbacher („Mohrchen“), Michael Wolf,
 Siegfried Benkmann („Siggi“), Werner Romann. Vorn der Hinterkopf von Jürgen Wilke.*



*Dieselbe Wachabteilung bei ihrem Weihnachtsdienst ein Jahr später:
 Gregor Welzbacher („Mohrchen“), Werner Romann, Helge Schad, Heinz Hüllen, Friedel Gerst, Erhard
 Jost, Michael Wolf und Michael Löhr („Hennes“)*



Weihnachtsbesuch der OB und des Dezernenten auf der Feuerwache 2 (Burgstraße) im Jahr 2000; damals noch mit dem Brandschutzdezernenten Nikolaus Burggraf (verstorben März 2006).





Weihnachtsstimmung auf der neuen Feuerwache 1 am Marbachweg



Für die Kinder der Augenblick höchster Anspannung: St. Nikolaus kommt zur Feuerwehr...!



Sankt Nikolaus (Christian Best im Jahr 2006) bei den Kindern der Hafenwache (FW 40)



Markus Lövenich unterstützt die feierliche Musikuntermalung...



Zum Ausklang der Feier sind dann hoffentlich alle glücklich und zufrieden, so wie hier Familie Küsters



Nein Matthias, das ist nicht die neueste Feuerschutzkleidung – brauchst kein Foto machen...!



Schneekanone bei der Feuerwehr? LUF vor dem eingeschnittenen Baum der Feuerwache 1



...und Schnee hatte man 2009 auf der Feuerwache 1 (wie anderswo) reichlich

VERMISCHTES

Verschollene Drehleiter aufgetaucht



Ehemalige DL 30 der BF Frankfurt aufgetaucht

Schon mehrfach berichteten wir in den letzten Ausgaben der Museums-Depesche über ehemalige Frankfurter Feuerwehrfahrzeuge, die irgendwo wieder aufgetaucht sind und zum Teil sogar wieder einen neuen Besitzer suchen. Das bisher älteste Fahrzeug dieser Kategorie tauchte kürzlich in einem Oldtimermarkt im Internet auf – es ist auch das bisherige Fahrzeug mit dem größten Überraschungseffekt!

Zunächst löste das Inserat große Verwunderung aus. Angeboten wird eine Magirus „Rundhauber“-Drehleiter DL 30 mit Truppfahrerhaus aus ehemaligen Beständen der BF Frankfurt am Main. Bei der Frankfurter Berufsfeuerwehr existierten aber nur zwei „Rundhauber“-Leitern; beide mit Staffekabine. Es wurde nun gerätselt, ob es sich vielleicht um das ehemalige Fahrzeug der Werkfeuerwehr der Farbwerke Hoechst handele; dort hatte es ein solches Fahrzeug, allerdings mit Vorbau-pumpe, gegeben.

Ein Anruf bei dem Anbieter in Hannover brachte Klarheit – und eine riesige Überraschung. Der Anbieter, ein Sammler von Feuerwehrfahrzeugen, hat das Fahrzeug bereits seit 20 Jahren in einer Scheune stehen und ist nie zum Restaurieren gekommen, weshalb die Leiter nun wieder verkauft werden soll. Leider gibt es keine Aufzeichnungen über Zwischenbesitzer.

Die Erklärung der Diskrepanz bei der Kabine war nun verblüffend: das Fahrzeug sei einmal von Fassadenteilen schwer getroffen worden und dabei die alte Kabine schwer beschädigt

worden. Der (leider unbekannt) Käufer des Schrottautos habe dann die Truppkabine aufgesetzt – damit war dann sofort klar, um welches Fahrzeug es sich hier handelt!



DL 30 im Lieferzustand

Am 27. September 1965 spätabends ereignete sich während der Bekämpfung eines Lagerhausbrandes bei der Spedition Delliehausen in der Mainzer Landstraße eine furchtbare Explosion. Was die Feuerwehr nicht wusste: Im dritten Obergeschoss des Lagerhauses war ein illegales Filmlager mit zigtausenden Rollen hochexplosiven Nitrofilms eingerichtet. Bei der Explosion wurden 5 Personen, darunter die Feuerwehrbeamten Rudolf Stumm, Herbert Schütz und Karlheinz Schulz, getötet. Die Trümmer der weggerissenen Obergeschosse trafen auch die im Innenhof eingesetzte Drehleiter und beschädigten sie schwer.



DL 30 nach der Delliehausen-Explosion

Dass das Fahrzeug nun plötzlich wieder auftaucht, kann als kleine Sensation bewertet werden; konnte doch bisher niemand Auskunft über den Verbleib der DL geben. Allgemein war vermutet worden, dass die Leiter damals verschrottet worden wäre.

Zugmaschine aufgetaucht



Weiterhin fand sich die frühere Zugmaschine des Tiefladers wieder. Das Fahrzeug war nach Außerdienststellung wohl an den Abbruchunternehmer Chantré verkauft worden und befindet sich heute im Besitz eines Privatsammlers bzw. der Sammlung „Eisenbahn Nebenfahrzeuge“. Dort hegt man die Absicht, die Zugmaschine demnächst wieder in den Frankfurter Ur-Zustand zurück zu versetzen. Verschollen ist leider der Tiefladeaufleger. Gern würde man die beiden Fahrzeugteile wieder zusammenführen – vielleicht kann ja ein Leser der Museums-Depesche Auskunft geben, wo sich der Auflieger heute befindet?



ZM und TLA der Berufsfeuerwehr Frankfurt mit dem ersten Radlader der BF von Caterpillar

Alte Ausgaben der „Museums-Depesche“

Unsere in loser Reihenfolge, etwa vierteljährlich erscheinende Informationsschrift „Museums-Depesche“ kann ohne jede Übertreibung nur als großer Erfolg bezeichnet werden. Nach jeder Ausgabe erreicht uns mittlerweile eine große Zahl von Mails aus ganz Deutschland und darüber hinaus. An Lob wird nicht gespart; was uns natürlich sehr freut und zum Weitermachen anspornt!

Immer wieder wird auch gefragt, wo alte Ausgaben der Museums-Depesche einsehbar sind bzw. es wird sogar darum gebeten, gedruckte gegen Kostenersatz zu versenden. Gern geben wir daher noch einmal Hinweise, wo die Ausgaben der Museums-Depesche zu finden sind. Gedruckte Ausgaben sind zu finden bei:

- Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt a.M.
- Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig
- Stadtarchiv Frankfurt am Main
- Universitätsbibliothek Frankfurt am Main
- Deutsches Feuerwehrmuseum, Fulda
- Museumsbibliothek Branddirektion Ffm.

Einfacher ist es aber, sich die Ausgaben als pdf-Datei aus dem Internet herunterzuladen und selbst auszudrucken. Alle alten Ausgaben der „Museums-Depesche“ sowie die Jahresberichte des FGMV e.V. finden sich auf der Internetseite der Feuerwehr Frankfurt unter „Allgemeines“ und dort unter „Museum“. Gern sind aber auch jederzeit bereit, die Ausgaben als pdf-Datei nochmals per Mail zu versenden.

Nachtrag zum RW-Schiene-Artikel



Handhabung des Kurzschließers

Frankfurter Feuerwehrleute werden in regelmäßigen Abständen in der Erdung von Fahrdrähten bei der Bahn unterwiesen. Bei Einsätzen sind zunächst die Besatzungen der beiden RW-Schiene für das Bahnerden zuständig. Im Nachgang zu unserer Berichterstattung zur Geschichte der RW-Schiene übersendete uns unser Historikerfreund Helmut Herth vorstehendes Bild. Es stammt aus einer alten Schrift und ist unterschrieben „Handhabung des Kurzschließers“ und zeigt zwei Frankfurter Feuerwehrmänner im Hof der Feuerwache Burgstraße, wo schon damals ein Stück Gleis und ein Stück Oberleitung für Übungen installiert war (!). Allerdings dürften unsere beiden Kolle-

gen froh gewesen sein, dass es sich hier nur um eine Demonstration für einen Fotografen gehandelt hat. Das gezeigte Vorgehen wären ihnen nämlich im Realeinsatz bei einem unter Spannung stehenden Straßenbahnfahrdrabt wohl kaum gut bekommen – hat doch der Kollege links bereits die Erdungsstange in den Fahrdrabt eingehängt, während der andere Feuerwehrmann noch den Gleisschuh in der Hand hält...

Ein Bild sagt ja mehr als tausend Worte; und so dürfte klar sein, warum heute der Grundsatz gilt, dass die Erdung immer nur von *einer* Person durchgeführt wird!

Buch-Tipp



Jürgen Mischur aus Frankfurt ist eine feste Größe in der deutschen Feuerwehr-Modellbauszene. Über seine im HO-Maßstab (1:87) gebauten, sehr detailreichen Modelle der fiktiven Feuerwehr Nordstadt berichtete bereits regelmäßig die legendäre Zeitschrift „bfm – Blaulicht Fahrzeugmagazin“.

Fans der BF Nordstadt bekommen nun einen satten Nachschlag: Jürgen Mischur hat ein Buch darüber geschrieben. Das etwa 250 Seiten starke Buch ist mit 500 Abbildungen eine Fundgrube für jeden Modellbaufreund. Gegen 29,90 Euro Vorkasse (incl. Versand) kann das Werk unter

nordstadt-buch@nordstadt-forum.info

bestellt werden.

AGFM (Bund) – Tagung in Fulda



Bernd Klaedtke (li.) und Stefan Zimmermann

Am 6. November fand in den Räumen des Deutschen Feuerwehrmuseums in Fulda die diesjährige Vollversammlung der AGFM (Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehrmuseen) statt, an der unser Vereinsvorsitzender teilnahm. Gisbert Fait als Stellvertreter war ebenfalls angemeldet, konnte aber wegen kurzfristiger Verhinderung doch nicht teilnehmen. Das Schwerpunktreferat der Tagung kam von Rolf Schamberger; er berichtete über das Leben von Branddirektor Reddemann, der den Flammenwerfer als grausame Waffe aus Feuerwehrgerät entwickelte. In der zweiten Hälfte der Tagung berichteten die Vertreter der einzelnen Museen über Neuerungen und Probleme ihrer Einrichtungen. Es wurde beschlossen, in den nächsten Tagungen den Schwerpunkt wieder verstärkt auf die angewandte Museumsarbeit, wie fachgerechte Restaurierung, Papieraufarbeitung, usw., zu legen. Erfreuliches am Rande der Tagung: Bernd Klaedtke (Rommerskirchen/NRW) und Stefan Zimmermann (Ellrich/Thü.) wurden mit dem Deutschen Feuerwehrehrenzeichen in Silber geehrt (Foto). Bernd Klaedtke ist Brandinspektor bei der Berufsfeuerwehr Köln und als Obmann der AGFM-Regionalgruppe Mitte auch Ansprechpartner für das Museum der Frankfurter Feuerwehr.

Probleme mit Dieselkraftstoff

Während der AGFM-Tagung in Fulda wurde auch auf zunehmend bei Museumsfahrzeugen auftretende Probleme mit Dieselkraftstoff hingewiesen. Das beschriebene Problem wurde von einigen Teilnehmern auch als bereits selbst erlebt bestätigt:

Seit 2007 ist die flächendeckende Beimischung von Biokomponenten im Diesel offizielle Praxis. Der Grund für die industrielle Beimischung von Biodiesel ist die Europäische

Biokraftstoff-Richtlinie 2003/30/EG, die den schrittweisen Ersatz von fossilen Kraftstoffen vorsieht. Diese Richtlinie ist in das jeweilige nationale Recht umzuwandeln.

Bei der Produktion von FAME-haltigen Kraftstoffen werden die genormte Bio-Komponente FAME (EN 14214) und die Komponenten auf Mineralölbasis zu entsprechend genormten Fertigprodukten vermischt. Seit dem 1. Januar 2009 sind 7% nach EN 590 handelsüblich (B7). Es gibt keinerlei Einschränkungen für den *allgemeinen* Einsatz in Kraftfahrzeugen. Unter *normalen* Umgebungsbedingungen treten keine Probleme auf.

Bei ersten wenig genutzten Feuerwehrfahrzeugen, nur saisonal genutzten Fahrzeugen und Museumsfahrzeugen kam es in Folge der Beimischung Kraftstoffstörungen und Ausfällen. Bio-Anteile können unter bestimmten Bedingungen (insbesondere lange Standzeiten) zur Bakterienbildung beitragen. In den Tanks und im gesamten Kraftstoffsystem bilden sich schleimige Rückstände, die die Filter und die Leitungen zusetzen und zum Ausfall des Fahrzeuges führen können. Im Extremfall muss die gesamte Kraftstoffanlage demontiert und gereinigt werden.

Fahrzeuge mit langen Standzeiten sollten daher durch ein Additiv geschützt werden, das die Bakterienbildung unterdrückt. Das Additiv wird dem Kraftstoff im Verhältnis 1:1000 zugesetzt. Das 1-Liter-Gebinde (reicht also für 1.000 Liter Kraftstoff) kostet etwa 18 Euro. Zurzeit wird es noch nicht an Tankstellen, sondern beim Mineralölhändler verkauft.

Weitere Informationen auf Nachfrage beim Feuerwehrgeschichts- und Museumsverein.

! Support your Museum !

Lieber Kollege, Kamerad oder Bürger – Die in dieser Ausgabe wieder einmal schlaglichtartig beschriebene Museumsarbeit ist nicht nur das Ergebnis unzähliger Arbeitsstunden engagierter „Museumsgeister“, sondern auch ein finanzieller Kraftakt!

Gerade jetzt, in der Übergangszeit von der Gründer- in die Wachstumsphase fehlt es noch an allem. Bitte unterstützt *euer* Museum. Förderbeiträge sind bereits ab 10 Euro pro Jahr möglich und steuerlich absetzbar. Beitrittsformular im Internet unter

www.feuerwehr-frankfurt.de

Kurz vor Toresschluss...

Sozusagen wenige Stunden vor Redaktionsschluss für diese Ausgabe der Museums-Depesche erreichte uns eine Nachricht unseres früheren Amtsleiters, Herrn Günter Burbaum, die wir sehr gern noch aufgenommen haben:

Sehr geehrter Herr Keine,

zum einen möchte ich mich bedanken dafür, dass Sie mir immer die Museums-Depesche zukommen lassen. Ich verfolge Ihre Arbeit sehr. Vor Allem möchte ich Ihnen und Ihren mitarbeitenden Kollegen zu dem gelungenen Unternehmen gratulieren.

Nun noch etwas Konkretes zur Nr.5 :

"St. Florian und die Detektive". Zu der Zeit war ich gerade mal 3 Wochen in Frankfurt und war, soweit ich mich erinnern kann, auch bei diesem "Einsatz" dabei. Einsatz in Anführungszeichen, weil dies an sich kein Einsatz für eine Feuerwehr war, sondern ein rein polizeilicher Einsatz. Dass die Feuerwehr zu der Zeit überhaupt um Amtshilfe gebeten wurde, lag, wenn ich mich recht erinnere daran, dass auch die Polizei zu der Zeit noch städtisch war und Wasserwerfer erst von der Bereitschaftspolizei angefordert werden mussten.

Die Frankfurter Polizei verfügte noch nicht darüber. Spätere Gesetze, Verordnungen usw. zu Einsatzaufgaben für die Feuerwehr ließen derartige Polizei-Einsätze der Feuerwehr nicht mehr zu.

Ob es für die Weihnachtsausgabe geeignet ist oder der Zeitpunkt schon zu spät ist, kann ich nicht beurteilen. Aber eine kurze Episode, die sich wenige Tage vor Weihnachten abspielte, steht in dem Heft zum hundertjährigen Bestehen der Frankfurter Feuerwehr auf Seite 141. Ich denke, Sie haben noch ein Exemplar. Es war die Sache mit der "Entführung" meines Dienstwagens.

Mit Weihnachten hatte die Sache insoweit zu tun, als der "Entführer" ein Fremder war, der gerade aus der Untersuchungshaft entlassen worden war. Er hoffte, durch eine möglichst spektakuläre Aktion festgenommen und über die Feiertage auf Staatskosten versorgt zu werden.

*Weiterhin viel Erfolg!
Mit freundlichem Gruß*

G. Burbaum

Die Episode, auf die Herr Branddirektor i.R. Burbaum hier hinweist und die in der Festschrift der Frankfurter Berufsfeuerwehr zum hundertjährigen Bestehen (1974) abgedruckt war, haben wir bereits vor einem Jahr in der „Depesche“, der Hauszeitung der Frankfurter Feuerwehr, „recycelt“. Da aber die Leserschaft der *Depesche* und der *Museums-Depesche* nicht unbedingt deckungsgleich ist und da die Anekdote gut in unsere Weihnachtsausgabe passt, nehmen wir sie hier noch einmal auf:

Der Leihwagen

Da gibt es Verkehrsexperten, die klagen darüber, dass im „Individualverkehr“ oft nur eine Person in einem Auto sitzt. Sicher wäre das Gezeter groß gewesen, hätten sie vier Tage vor Heiligabend 1971 erlebt, dass zwei Männer mit dem gleichen Ziel in zwei Autos hintereinander herfuhr. Dass dies aber auch Vorteile haben kann, das wurde just an diesem Dezembertag offenbar.

Den Dienstwagen des Branddirektors Burbaum steuerte ein Fahrer der Feuerwehr, während der Chef in seinem Privatwagen folgte. In der Nähe vom Scheffeleck -die Wagen mussten vor einer Ampel halten- bestieg ein Passant den Beifahrersitz des Dienstwagens und verlangte, in ein Krankenhaus gefahren zu werden. Nun, die Verwechslung mit einem Rettungsfahrzeug war verständlich, weshalb der Fahrer des Dienstwagens auch bemüht war, Hilfe herbeizuholen, hatte doch sein „Fahrgast“ einen Gipsverband am Arm.

Lag's nun daran, dass der Mann im Gips das Tempo der Feuerwehr überschätzte und ihm der Fahrer, der zu einem Telefon geeilt war, zu lange fortblieb, vielleicht gefiel ihm auch die Unterhaltung mit dem Branddirektor nicht, der sich um den „blinden Passagier“ kümmerte: der Eingegipste nutzte jedenfalls den Augenblick, da der Branddirektor um das Auto herumging, schwang sich auf den Fahrersitz und fuhr los.

Nicht jeder, der ein Feuerwehrauto hat, fährt wie die Feuerwehr -andererseits bedarf die Feuerwehr nicht unbedingt eines Feuerwehrautos, um wie die Feuerwehr zu fahren: Branddirektor Burbaum jedenfalls nahm im Privatwagen die Verfolgung auf und, unterstützt von über Funk herbeibeordneten Kollegen, wurde der Wagenleiher an der Konstablerwache gestellt.

Hinweis auf die nächste Ausgabe



In diesen Tagen geht bei der Frankfurter Feuerwehr eine Ära zu Ende: Das Feuerlöschboot verlässt seinen angestammten Liegeplatz am Molenkopf im Osthafen und zieht mit um zur neuen Feuerwache 41 in Niederrad.

Die nächste „Museums-Depesche“ wird sich daher in ihrem Schwerpunktthema mit der Geschichte des Feuerlöschbootes beschäftigen. Einsendungen (Fotos oder Texte) zu diesem Thema sind herzlich willkommen und sollten baldmöglichst an die Post- oder E-Mail-Adresse des FGMV erfolgen.

Terminhinweis

5. Rheinische Feuerwehr-Tausch- und Sammlerbörse

Sonntag, 10. April 2011
9 bis 15 Uhr

Rheinisches Feuerwehr-Museum,
41812 Erkelenz-Lövenich, Hauptstraße 23
(Nordrhein-Westfalen)

Freier Eintritt zur Tauschbörse und zusätzlich
freier Eintritt ins Feuerwehr-Museum.
Für Verpflegung wird bestens gesorgt

Infos unter

www.rheinisches-feuerwehrmuseum.de

Standgebühr je Stand (3m) 10 EUR
Anmeldung ist nur für Aussteller / Anbieter
erforderlich bei:

Michael Thissen, Telefon 02182 – 82 43 86,
Fax 02182 – 82 43 85
oder eMail M.Thissen@FW-Chronik.de

DAS LETZTE

Ein Weihnachtsgedicht, so international wie die Stadt Frankfurt am Main...



Christmas is im Eimer

When the snow falls wunderbar
and the children happy are,
when the Glatteis on the street
and we all a Glühwein need,
then you know, es ist soweit:
She is here, the Weihnachtszeit.

Every Parkhaus ist besetzt,
weil die people fahren jetzt,
all to Kaufhof, Mediamarkt,
kriegen nearly Herzinfarkt,
shopping hirnverbrannte things
and the Christmasglocke rings.

Merry Christmas, merry Christmas,
hear the music, see the lights,
frohe Weihnacht, frohe Weihnacht,
Merry Christmas allerseits...

Mother in the kitchen bakes
Schoko-, Nuss- and Mandelkeks,
Daddy in the Nebenraum
schmüchs a Riesen-
Weihnachtsbaum.
He is hanging auf the balls,
then he from the Leiter falls...

Finally the Kinderlein,
to the Zimmer kommen rein
and es sings the family

schauerlich: "Oh, Chistmastree!"
And the jeder in the house
is packing die Geschenke aus.

Merry Christmas, merry Christmas,
hear the music, see the lights,
frohe Weihnacht, frohe Weihnacht,
Merry Christmas allerseits...

Mama finds unter the Tanne
eine brandnew Teflon-Pfanne,
Papa gets a Schlips and Socken,
everybody does frohlocken.
President speaks in TV,
all around is Harmonie,
Bis mother in the kitchen runs,
im Ofen burns the Weihnachtsgans.

And so comes die Feuerwehr
with Tatü, tata daher
and they bring a long, long Schlauch,
and a long, long Leiter auch
and they schrei - "Wasser marsch!",
Christmas is - now im - ... *Eimer*.

Merry Christmas, merry Christmas,
hear the music, see the lights,
frohe Weihnacht, frohe Weihnacht,
Merry Christmas allerseits...



**Das Museum der Frankfurter Feuerwehr,
der Feuerwehrgeschichts- und Museumsverein Frankfurt am Main e.V.
und die Redaktion der Museums-Depesche wünschen allen Lesern ein gesegnetes
Weihnachtsfest sowie Glück und Gesundheit im neuen Jahr !**

